

»Auch Kellerasseln sind Krebse!«



Martin Schwentner beschäftigt sich am Naturhistorischen Museum Wien viel mit Urzeitkrebse. Auch Kellerasseln, Seepocken und Wasserflöhe fallen in sein Forschungsgebiet als Kurator für Krebstiere.

Text: Juliane Fischer

Bilder: Chloe Potter



Martin Schwentner ist als Kurator für die Sammlung der Krebstiere im NHM Wien verantwortlich. Auf die Gliederfüßer ist der gebürtige Kieler während seiner Diplomarbeit in Rostock gekommen: »Ich habe über Krebse in den Wüsten Australiens geforscht, die nicht permanent im Wasser, sondern in Pfützen leben, und bin seither den Tieren treu geblieben.« Auch in seinen weiteren beruflichen Stationen in Harvard und Hamburg.

Landbewohnende Krebse sind weniger ungewöhnlich als man glauben würde. Schließlich zählt selbst die Kellerassel, auf die wir beim Kompostumgraben treffen, zu den Krebsen. »Landasseln sind die einzigen Krebse, die ihr ganzes Leben außerhalb des Wassers verbringen können. Selbst Landkrabben müssen zumindest zur Eiablage zum Wasser, aber die Asseln haben es an Land geschafft«, erklärt Schwentner. Sie sind meist nur wenige Millimeter groß und trotzdem vielfältig – allein in Österreich sind 4 Arten bekannt! Diese Vielfalt sei wichtig, betont er. Manche Arten kämen nur im Flachland, andere nur im Gebirge zurecht. Sie bevorzugen unterschiedliches Pflanzenmaterial. »Asseln sind als Destruenten, also Zersetzer, wichtig für den Boden. Freuen Sie sich, wenn Sie eine Assel im Kompost finden!«, sagt Schwentner.

Der Wissenschaftler arbeitet hauptsächlich mit Urzeitkrebse. Weil sie schon seit Hunderten von Millionen Jahren auf der Erde leben und sich seither äußerlich kaum verändert haben, bezeichnet man sie als »lebende Fossilien«. In Österreich wurden Urzeitkrebse seit über mehr als 100 Jahren an ähnlichen Stellen – etwa entlang der March – gesammelt. Das ermöglicht gute

Viele Krebsarten werden kaum größer als einige Millimeter und müssen unter dem Mikroskop untersucht werden.

Vergleiche und zeigt, wie sich die Populationen, von denen viele stark rückläufig sind, über die Zeit genetisch verändert haben. Diese Entwicklungen in den österreichischen Populationen werden aktuell im Rahmen eines vom Österreichischen Wissenschaftsfonds FWF geförderten Projektes untersucht.

»Eine Population, die es nur noch im Museum gibt, sind die Urzeitkrebse vom Laaer Berg«, sagt Schwentner und zeigt auf ein schönes Exemplar, etwa fünf Zentimeter groß. Gesammelt wurde es um 1900, als der Ort noch nicht bebaut war. »Für solche Krebse ist es auch tödlich, wenn Gewässer zu einem Teich umgewandelt werden. Sie brauchen das Austrocknen für ihre Dauereier. Wenn es regnet und Pfützen entstehen, schlüpfen sie«, erläutert er. In sein Arbeitsgebiet fallen auch Hummer, Garnelen, Seepocken, Ruderfusskrebse, Wasserflöhe und nicht zuletzt die Japanische Riesenseekrabbe, sein Lieblingsobjekt in der Ausstellung.

Martin Schwentner präsentiert einen Urzeitkrebse vom Laaer Berg.

»Landasseln sind die einzigen Krebse, die ihr ganzes Leben außerhalb des Wassers verbringen können.«